



# Die Post aus dem Riesengebirge.

Erscheint täglich, mit Ausnahme der Tage nach den Feiertagen.

N<sup>o</sup> 223.

Hirschberg, Freitag, den 24. September 1886.

7. Jahrg.

## † Eine socialdemokratische Petition.

Von einer Commission Dresdener Cigarrenarbeiter ist eine Petition an Bundesrath und Reichstag ausgearbeitet worden, welche eine Ergänzung des § 152 der Reichsgewerbeordnung dahin verlangt, daß sämtliche nach Landesrecht gültigen Einschränkungen der Vereinsfreiheit aufgehoben werden und es hinfür allen die Verbesserung des Looses der Arbeiter erstrebenden Vereinigungen freistehen soll, unter einander in Verbindung zu treten. Der eigentliche Zweck dieser Petition, für welche die socialdemokratischen Agitatoren fleißig Stimmung machen, ist, den § 8 des preussischen Vereinsgesetzes zu beseitigen und damit eine Centralisation der Fachvereine zu ermöglichen.

Dieser § 8 verbietet nämlich solchen Vereinen, welche politische Gegenstände in Versammlungen zu erörtern beabsichtigen, mit anderen Vereinen gleicher Art zu gemeinsamen Zwecken durch Comitees, Ausschüsse, Centralorgane oder Schriftwechsel in Verbindung zu treten. Im Sinne dieser Bestimmung müssen die meisten Fachvereine als politische Vereine erachtet werden, da sie theils schon nach ihren Statuten, theils durch ihr thatsächliches Verhalten Änderungen der bestehenden Gesetzgebung erstreben, wie solche z. B. in dem geforderten Verbot der Frauen-, Kinder- und Sonntagsarbeit und in der Festsetzung eines Maximal-Arbeitstages enthalten sind. Eine ganze Anzahl solcher Fachvereine mußte daher polizeilich geschlossen werden, als sie sich zu centralisiren begannen oder sonst mit anderen Vereinen gleicher Art in Verbindung getreten waren. Zwar hat man sich auf den § 152 der Reichsgewerbeordnung berufen, welcher den Arbeitern die sociale Coalitionsfreiheit, d. h. die Freiheit gewährt, sich unter einander zur Erzielung höherer Lohnbedingungen

zu verabreden. Die zuständigen Gerichte haben indessen wiederholt ausdrücklich anerkannt, daß die reichsgesetzlich gewährleistete Coalitionsfreiheit die landesgesetzlichen Beschränkungen der Vereinsfreiheit nicht berühren kann; denn die erstere bezieht sich überhaupt nicht auf Vereine, welche, wie die Fachvereine eine Aenderung der Gesetzgebung (Maximalarbeitsstag, Verbot der Frauenarbeit u. s. w.) anstreben, sondern verleiht nur den einzelnen Arbeitnehmern das Recht, die Bedingungen, unter denen sie dem Arbeitgeber ihre Arbeit verkaufen wollen, gemeinsam zu verabreden.

Nachdem also die Fachvereine mit ihrer Berufung auf die Coalitionsfreiheit nicht durchgedrungen sind, verlangen sie jetzt, daß von Reichswegen die Coalitionsfreiheit der Arbeitervereine unter einander verkündet werde. Da die Fachvereine lediglich Exercierplätze für die Socialdemokratie sind, so nehmen sich natürlich die Führer der letzteren jenes Verlangens mit Lebhaftigkeit an. Bisher haben sich alle politischen Parteien der sehr berechtigten Forderung der meisten deutschen Vereinsgesetze gefügt, daß politische Vereine nicht unter einander in Verbindung treten dürfen. Es ist deshalb mehr als naiv, wenn nun die Socialdemokratie eine Abänderung der Gesetzgebung zu Gunsten der Fachvereine verlangt, durch welche doch lediglich der Klassenkampf organisiert, d. h. eine Auflösung des modernen Staates erwirkt werden soll.

## Mundschau. Deutsches Reich.

Berlin, 22. September. Das Befinden Sr. Maj. des Kaisers ist nach Privatnachrichten aus Baden ein durchaus befriedigendes. Die Aerzte geben sich der Erwartung hin, daß die Ruhe und Fernhaltung des Monarchen von jeder Anstrengung der Kräftigung des Kaisers am besten dienen wird. Die Rück-

kehr des Kaisers nach Berlin ist in der ersten Octoberwoche zu erwarten. Bald nach der Ankunft des Kaisers sieht man am Hofe dem Besuche des Prinzregenten Sultpold von Bayern entgegen.

—\* Wie bereits in früheren Jahren, so wurde auch bei der diesmaligen Anwesenheit des Kaisers im Reichslande die Lieferung von Forellen für die kaiserl. Tafel der Fischzuchtanstalt bei Günningen übertragen. Der Anstaltsdirector war in diesem Jahre in der Lage, hierfür eine Forelle anbieten zu können, wie solche bisher niemals eine Tafel in Europa gezeitet hatte, nämlich die californische Regenbogen-Forelle — Californian Rainbowtrout — *Salmo irideus*. — Die obengenannte Anstalt erhielt vor vier Jahren etwa 300 Stück angebrüteter Eier der Regenbogen-Forellen. Die Züchtung und Acclimatirung dieses Fisches war eine überaus günstige, so daß zu dem am Dienstag, den 14. d. Mts., stattgefundenen Galatafel bereits 65 Kgr. dieser edlen Forelle geliefert werden konnten.

—\* Ein Händler mit Extrablättern der „Freisinnigen Zeitung“ wurde gestern Nachmittag in der Dranienstraße in Berlin von einer Droschke überfahren, glücklicherweise nur aber leicht verletzt. Wie man sich erzählte, war das Unglück dadurch geschehen, daß dem armen Verkäufer des Anreißer-Blattes vor seinen eigenen Extrablättern Hören und Sehen vergangen war!

—\* Zu welcher drolligen Mitteln sich bereits die polnische Agitation versteigt, um den schlummernden Patriotismus der Stammesgenossen aufzurütteln, beweist eine vom „Kur. Pozn.“ kolportirte Nachricht, daß zahlreiche polnische Einwohner der Stadt Schrimm und Umgegend in einer vertraulichen Versammlung sich verpflichtet hätten, künftig auf der Eisenbahn nur dritter Klasse zu fahren! Wahrscheinlich soll der so ge-

## Ein Spiel des Zufalls.\*)

Roman von Ewald August König.

(Verfasser des Romans: „Alle Schuld rächt sich“.)

(Fortsetzung.) (Nachdruck verboten.)

„Höre mich nur ruhig an, dann wird Dir Alles klar werden,“ fuhr er fort, während er mit der Hand durch sein dichtes, blondes Haar fuhr. „Du weißt, die Familie Dora's war mir immer auffällig, ich habe manches unangenehme Wort von meinem Prinzipal und dem Stadtrath Heppner hören müssen, aber Dora lachte darüber und versicherte mir wiederholt, es werde ihrem Bruder und seinen Verwandten nimmermehr gelingen, ihre Liebe zu mir zu erschüttern. Darauf vertraute ich, aber in den letzten Tagen glaubte ich eine solche Erschütterung doch zu entdecken. Dora war zurückhaltend, schweigsam und verstimmt, meinen besorgten Fragen wich sie aus, sie wurde immer reizbarer, und es unterlag bald für mich keinem Zweifel mehr, daß ich bei ihr verkleumdet worden war.“

„Und mir sagtest Du nichts davon?“ warf Fränzchen vorwurfsvoll ein.

„Was sollte ich Dir sagen? Es ist meine Art nicht, zu klagen und zu seufzen, wenn mir das Schicksal einen bösen Streich zu spielen droht. Ich fragte die Gesellschafterin Dora's nach dem Grunde dieser Verstimmung — Ernestine zuckte die Achseln —“

„Das hätte ich Dir voraussagen können!“ fiel Fränzchen ihm lebhaft in's Wort, und ein Bornesblitz

zuckte dabei aus ihren schönen Augen. „Der Wittwe Pennig habe ich niemals Vertrauen geschenkt, ich hatte sie stets im Verdacht, daß sie Dir Unkraut in den Weizen säete.“

„Du gehst da doch wohl zu weit,“ erwiderte Gustav kopfschüttelnd; „Ernestine ist ein unglückliches Geschöpf und ganz und gar von Dora abhängig. Nun, gestern Abend schien das Eis brechen zu wollen, Dora fragte mich, ob ich Schulden habe. Die Frage kam so plötzlich, daß sie mich in Verlegenheit setzte. Lieber Gott, meine kleinen Schulden sind ja nicht der Rede werth. Ich verneinte die Frage. Dann ließ sie eine Bemerkung über Vertrauensmißbrauch und Verrath an der Liebe fallen, und schließlich sagte sie mir, sie habe die Einladung Reicherl's zur Hochzeit ablehnend beantwortet, weil sie nicht in der Stimmung sei, an dem Feste Theil zu nehmen. Ich bat vergebens um näheren Aufschluß, Dora hüllte sich in Schweigen, und als ich von ihr schied, nahm ich die barge Ahnung mit, daß ich nun vor dem Bruch stehe. Heute Morgen erklärte ich meinem Chef, daß ich meine Zusage zurücknehmen müsse, da ich verhindert sei, dem Fest in seinem Hause beizuwohnen. Er lachte malitiös und meinte, ich könne nichts Besseres thun, als auf meine hochfahrenden Pläne und Hoffnungen zu verzichten, ich hätte ja voraussehen müssen, daß Madame Winkler mir den Lauspaß geben werde, sobald sie die wahren Gründe meiner Werbung erkenne. — Gieb mir eine Cigarre, Fränzchen, der Dunkel wird Nichts dagegen haben.“

Das Mädchen erhob sich und rückte ein kleines Tischchen an's Fenster, dann holte sie aus dem Büffet-

schränke eine Flasche und ein Glas, das Gustav, nachdem sie es gefüllt hatte, hastig austrank.

„Du kannst Dir wohl denken, daß ich diese beleidigende Grobheit nicht schweigend einsteckte,“ nahm er wieder in herbem Tone das Wort; „wir geriethen scharf aneinander und ich sagte ihm auch Manches, was ihm nicht angenehm sein konnte. Man darf einem Schwindler nicht die Wahrheit sagen, wenn man nicht seinen Haß und seine Feindschaft herausfordern will, ich konnte aber nicht anders, seine Grobheiten hatten mich zu sehr gereizt. Es kam, wie es unter solchen Umständen kommen mußte, das Ende vom Liede war, daß ich meine Stelle kündigte.“

„Gütiger Himmel, Gustav, die schöne Stelle!“ sagte Fränzchen erschreckt, indes ihr Blick voll ernster Besorgniß und doch auch zugleich voll herzlicher Theilnahme auf dem bleichen Antlitz des Bruders ruhte. Hast Du Dich damit nicht übereilt? Ich will nicht behaupten, daß Du nicht eine andere Stelle finden könntest, aber —“

„Ich werde wohl hier keine andere suchen!“ unterbrach er sie mit einer abwehrenden Handbewegung. „Die Sache muß sich heute Abend entscheiden, entweder wird die Klust wieder überbrückt, und dann bringe ich baldige Hochzeit, oder ich verlasse diese Stadt für immer. Dora hat mir geschrieben; ich empfang den Brief vor einer Stunde. Sie macht mir den Vorwurf, ich habe nicht ihrer Person, sondern ihres Geldes wegen um ihre Hand geworben, ich sei nicht aufrichtig gegen sie gewesen, und an die Reinheit und Innigkeit meiner Liebe könne sie nicht mehr glauben. Sie giebt mir mein Wort zurück und ersucht mich, sie von dem ihrigen

\*) Den neu eintretenden Abonnenten werden die vor Beginn des neuen Quartals erscheinenden Abschnitte dieses Romans auf Verlangen gratis verabfolgt.



sparte Betrag zum Ankauf eines Rittergutes dienen und dürfte man, wenn der Eisenbahnverkehr der biedereren Schürmer Polen ein recht reger ist, im Jahre 1986 die zu diesem Zwecke nöthige Summe erspart haben.

Lübeck, 20. September. Die heutige Versammlung der Bürgerschaft bewilligte 320 000 Mark für den inneren Ausbau unseres berühmten Rathhauses in Verbindung mit der Herstellung eines eigenen Saales für die Bürgerschaft. Während in den beiden anderen Hansestädten die Sitzungen der gesetzgebenden Körperschaften in einem Staatsgebäude stattfinden, halten nach der „Post“ die Lübecker Bürgerschaftsmitglieder, 126 an der Zahl, ihre Beratungen in einem gemietheten Local ab. Ein eigener Bürgerschaftssaal war seit fast 40 Jahren angestrebt worden. Unser altherwürdiges Rathhaus wird nun endlich ein so ehrwürdiges Ansehen erhalten, wie es seiner historischen Bedeutung entspricht, ebenfalls lange Jahre hindurch ein frommer Wunsch der Lübecker.

Baden-Baden, 20. September. Die Gräfin Arnim-Muskau, von deren geheimnißvollem Verschwinden neulich gemeldet wurde, ist trotz der allerumfassendsten Nachforschungen seitens der Gendarmerie und der durch die hohe Prämie angespornten Freiwilligen aus dem Böhlerthal noch immer nicht gefunden. Da die Dame nun über eine Woche vermisst wird und sie mit Geldmitteln nicht eben reichlich versehen war, so ist ein Unglücksfall fast unzweifelhaft. Gräfin Arnim war vor längerer Zeit wegen Geisteskrankheit in der Irrenanstalt Jlenau untergebracht gewesen und hat sich eigentlich nie gänzlich erholt. Der Fall erregt allgemeines Bedauern.

#### Oesterreich.

Bemberg, 22. September. In der Bezirksstadt Kaluz brannten des Nachts 300 Häuser ab.

#### England.

Belfast, 21. September. Heute Nachmittag kam es wiederum zu Ruhestörungen, indem eine größere Anzahl Arbeiter sich zusammenrottete und die Polizei mit Steinen bewarf. Nachdem die Polizei Verstärkungen erhalten hatte, wurden die Ruhestörer zerstreut. In einem anderen Theile der Stadt wurden Steine gegen das Militär geworfen, letzteres trieb die Volksmenge mit dem Bajonnet auseinander, wobei mehrere Personen verwundet wurden.

#### Spanien.

Madrid, 21. September. Die Königin ist hierher zurückgekehrt und wird morgen einen Ministerrath abhalten. Nachmittags fand die kirchliche Trauerfeier für General Belarde und Oberst Mirasol, die bei dem Aufstande getödtet wurden, statt. Unter der Anklage, auf General Belarde mit einem Revolver geschossen zu haben, ist ein Student verhaftet worden.

#### Bulgarien.

\* Stambulow erklärte in einer Unterredung mit dem Correspondenten der „Times“ in Sofia, wer immer zum Nachfolger Alexanders gewählt würde, werde gestürzt werden, wenn er den Versuch machen sollte, die bulgarische Verfassung zu

vernichten oder das bulgarische Volk zu russificiren. Bulgarien wünsche mit Rußland in Freundschaft zu leben, allein es wolle nicht von demselben unterjocht werden.

#### Amerika.

New York, 21. September. In Somerville und Charleston fanden in den letzten Tagen abermals mehrere von Detonationen begleitete Erdschütterungen statt. In Charleston geriethen in vergangener Nacht die Häuser in eine so schwankende Bewegung, daß die Einwohner in's Freie eilten.

#### Geschichtliche Erinnerungen.

24. September 1636 Schlacht bei Wittstock. — 1876 Schlacht bei Alexina.

#### Locales und Provinzielles.

(Der Nachdruck unserer Original-Correspondenzen ohne Quellenangabe ist verboten und wird strafrechtlich verfolgt.)

Hirschberg, den 23. September.

\* Die Königliche Kreis-Kasse hieselbst ist an allen Wochentagen des Vormittags von 8 (in den 6 Wintermonaten von 8½) bis 12 Uhr, des Nachmittags von 2 bis 4 Uhr für das Publikum geöffnet mit Ausnahme des Tages der gewöhnlichen monatlichen Kassenrevision am 3., sofern dieser aber auf einen Sonn- oder Feiertag fällt, am 4. jeden Monats, ferner der beiden letzten Werktage des Monats April und der Tage außerordentlicher Kassenrevisionen (laut besonderen Aushangs), an welchem das Kassenlokal für den öffentlichen Verkehr geschlossen bleibt.

\* Für Reservisten! Mit Rücksicht auf die jetzt stattfindende Reserve-Entlassung machen wir die Mannschaften des Beurlaubtenstandes darauf besonders aufmerksam, daß sich dieselben innerhalb 14 Tagen nach ihrer Entlassung aus dem aktiven Dienst bei dem Bezirksfeldwebel zu melden haben, zu dessen Compagnie-Bezirk der von ihnen gewählte Aufenthalt gehört. Diese Meldung ist auch dann erforderlich, wenn der Entlassene an dem Orte bleibt, in welchem sein bisheriger Truppentheil in Garnison steht. Auf die zur Disposition ihres Truppentheils beurlaubten Mannschaften finden für die Dauer der Beurlaubung diese Meldepflichten gleiche Anwendung.

\*\* (D. C.) Heute fand im Saale des Cantorhauses hieselbst unter Vorsitz des Königlichen Kreis-Schul-Inspectors, Herrn Superintendenten Probst-Stonsdorf, die diesjährige General-Lehrer-Conferenz des Kreis-Schul-Inspectors-Bezirks Hirschberg I. statt. Die Konferenz wurde um 10 Uhr früh mit einem Gesange der Mitglieder, dem Verlesen einer Bibelstelle und einem Gebet des Herrn Vorsitzenden eröffnet. Die Feststellung der Präferenzliste ergab die Anwesenheit von 6 Lokal-Schul-Inspectoren, 3 Direktoren und 70 Lehrern. Nacheinander hielt Herr Meißler-Schmiedeberg eine Lehrprobe mit Schülern der Oberstufe der evangel. Volksschule über die Division der Decimalbrüche, woran sich mit denselben Schülern durch Herrn Weiß-Hirschberg eine Prüfung im Gesange von Chorälen, sowie ein- und mehrstimmiger Volkslieder anschloß. Die Beurtheilung der Lehrprobe erfolgte durch Herrn Hauptlehrer Bauer-Cunnersdorf. Hierauf referirte Herr Richter-Cunnersdorf über die von der Königlichen Regierung gestellte Proposition: „Auf welcher Stufe und in welcher Folge ist das Rechnen mit gemeinen und Decimalbrüchen zu lehren und zu üben, damit die erforderliche Sicherheit in ein- und mehrklassigen Schulen erreicht werde?“ Der Referent hatte hieselbst 5 Thesen aufgestellt, welche jedoch nur theilweise Annahme

fauden. Herr Richter-Hirschberg referirte nunmehr über das Thema: „Welche Anforderungen sind an die Frage zu stellen, wenn sie den Zwecken des Unterrichts entsprechen soll?“ Von einer Diskussion über diese Arbeit wurde abgesehen, da sich die Versammlung in allen Stücken mit dem Referenten einverstanden erklärte. Ueber den Verlauf der diesjährigen Districts-Lehrer-Conferenzen referirten die betreffenden Vorsitzenden, nämlich Herr Rector Kleinert-Hirschberg über den District Hirschberg-Stadt, Herr Pastor Tiesler-Erdmannsdorf über den District Hirschberg-Land und Herr Pastor Koelbing-Fischbach über den Bezirk Schmiedeberg. Aus dem Bericht des Herrn Vorsitzenden über die Statistik des Konferenz-Kreises ist zu bemerken: Der Kreis zählt gegenwärtig 79 Lehrer. Die Zahl der Schullinder beläuft sich auf 5122, davon sind evangelisch 4778, katholisch 267, jüdisch 65 und dissidentisch 12. Herr Cantor Meyer-Erdmannsdorf feierte am 29. Mai sein 50 jähriges Amtsjubiläum. Gestorben sind Herr Lehrer Heinrich-Schmiedeberg und Herr Feige-Hohemweise. Zum Andenken an die Verstorbenen erhoben sich die Anwesenden von den Plätzen und sangen den Vers: „Wenn ich einmal soll scheiden.“ Endlich referirte Herr Lehrer Ludwig-Hirschberg über den Stand der Kreis-Lehrer-Bibliothek. Letztere ist von 156 auf 167 Bände gestiegen, sowie durch ein Geschenk des Herrn Cantor Käpner-Stonsdorf bedeutend vermehrt worden. Nachdem sich Herr Tiesler-Hirschberg noch seines Auftrages entledigt und die Mitglieder vom früheren Herrn Kreis-Schul-Inspector Andersohn begrüßt, trat um 1 Uhr mit Gesang und Gebet Schluß der Konferenz ein.

\* Am nächsten Sonntag wird die hiesige Sektion des R. G. B. die schon im Winter beschlossene Partie nach den Tafelsteinen unternommen, mit dem ersten Zuge (6,40) nach Schmiedeberg fahren und von da über Wollshau durch den Gulengrund. Der Rückweg soll über die Koppe und durch den Melzergrund erfolgen. Die Partie soll so eingerichtet werden, daß diejenigen, welche zeitig wieder zu Hause sein wollen, um 6½ Uhr von Billerthal wieder abfahren können; sonst dürfte wohl der letzte Zug benutzt werden, da beabsichtigt wird, den Abend bis zum Abgange des letzten Zuges mit Schmiedeberger Mitgliedern zu verleben. Mitglieder anderer Sektionen sind willkommen! — Hoffentlich begünstigt gute Witterung das Vorhaben!

\* Während des heutigen Wochenmarktes wurde wieder eine Revision der zum Verkaufe gebrachten Butter vorgenommen und hierbei 13 Pfund als zu leicht befunden und deshalb eingezogen. Außerdem haben die betr. beiden Verkäufer natürlich auch noch Strafe zu erwarten!

\* R. Wie wir mit Freuden constatiren, war der Circus Blumenfeld gestern besser besucht. Wenn die unteren Reihen auch hier und da noch einige Lücken zeigten, so dürfte bei der Abspannung, welche, wie wir gestern ausführten, jetzt hier eingetreten ist, eine stärkere Frequenz doch wohl kaum zu erwarten sein, obgleich die Leistungen den besten Besuch verdienen. In erster Linie gilt dies der Dressur des Springpferdes Tiff-Tiff und den vier Trakehnerhengsten, prachtvolle Thiere, welche dem leisesten Wink des Herrn Director Blumenfeld gehorchen, in schnellster Carriere, einer dicht hinter dem andern, plötzlich stehen zc.; von Mr. Charles, der als Jockey von Epfom auf ungestaltetem und ungeschirrtem Pferde wirklich Hervorragendes leistet. Auch die graciösen Exercitien des Fräulein Virginité, einer höchst anmuthigen Erscheinung, die Reiten- und Tunnelsprünge des Saltomortale-Reiters Mr. Arnold Gaudsmidt und das in Arrangement und Ausführung gleich reizende

zu entbinden, und das Alles trifft mich wie ein Blitz aus heiterem Himmel. Ich weiß nicht, wer oder was dahinter steckt, ich kann nur vermuthen, daß ich in der schlimmsten Weise verleumdet worden bin.“

Er füllte mit zitternder Hand das kleine Glas wieder und trank es aus, dann erhob er sich, um das Zimmer einige Male mit großen Schritten zu durchmessen.

„Wer oder was dahinter steckt?“ wiederholte Fränzchen gedankenvoll, während ihr Blick dem Bruder folgte. „Sagtest Du nicht früher einmal, es scheine Dir, als ob Herr Sonnenberg Dich verdrängen wolle? Er ist „persona grata“ in der Familie Reichert, nicht wahr?“

„Ja, allerdings, sie passen ja zu einander!“ spottete Gustav. „Dieser Sonnenberg mit seinem adeligen Urgroßvater, dessen verrostetes Wappen er wieder aufpolirt, und mit seinem reichen Onkel in Schlessien, als dessen Universalerben er sich bezeichnet, er ist in meinen Augen nur ein Abenteuerer, der vom Spiel und der Gutmüthigkeit seiner Gläubiger lebt. Und diesen Mann sollte Dora mir vorziehen? Ich kann das nicht glauben.“

„Wenn Madame Reichert und der Stadtrath ihn protegiren, dann —“

„Mögen sie es thun, Herr Sonnenberg ist ein Glücksritter —“

„Und diese Leute sind die gefährlichsten Nebenbuhler!“ warnte Fränzchen in besorgtem Tone. „Die Wittwe Hennig kann ja auch im Bunde mit ihm sein; ich sage Dir noch einmal, ich habe ihr nie getraut. Als Dora sich mit Dir verlobte, glaubte sie aus Rück-

sicht auf das Urtheil der öffentlichen Meinung eine Gesellschafterin engagiren zu müssen. Ich war von Anfang an mit der Wahl, die sie traf, nicht einverstanden, mir gefielen die tückischen Augen dieser eckigen jungen Wittwe nicht.“

„Nun, ich kann nicht über sie klagen,“ erwiderte Gustav achselzuckend, während er ruhelos auf und nieder wandelte, „sie war mir gegenüber stets freundlich und zuvorkommend, sie redete immer zum Guten, wenn zwischen Dora und mir eine Meinungsverschiedenheit sich geltend machen wollte.“

„Sie war noch nicht lange Gesellschafterin, als Sonnenberg sich Deiner Braut näherte; hast Du zwischen diesen beiden Personen niemals einen engeren Zusammenhang entdeckt?“

„Niemals, Franziska! Im Gegentheil, ich bin überzeugt, daß sie einander völlig fremd sind, und ich glaube auch nicht, daß von dieser Seite die Verleumdungen ausgehen. Mein liebenswürdiger Prinzipal und dessen Gemahlin werden das wohl besorgt haben, namentlich die Letztere, die ja nicht weiß, wie hoch sie den Kopf tragen soll. Ich vermüthe, sie wollen Dora veranlassen, ihr Vermögen dem Bankier Reichert anzuvertrauen, und dabei stehe ich ihnen im Wege. Ich habe Das wohl herausgehört aus dem Hohn, mit dem mein Chef mich heute Morgen überschüttete. Das ist die alleinige Ursache, und Dora scheint leider in die Falle hineingegangen zu sein, die man uns gestellt hat. Madame Pauline Reichert ist die Seele dieser Intriguen, wie sie ja auch die Seele ihrer ganzen Familie ist; nach ihrer Violine muß Alles tanzen.“

„Und was willst Du nun thun?“ fragte das Mädchen, voll banger Erwartung zu ihm aufblickend. „Wenn es Dir wünschenswerth erscheint, daß ich Dora besuche, um eine Erklärung von ihr zu fordern und Dich zu rechtfertigen, so bin ich augenblicklich bereit dazu, und ich will gewiß Alles aufbieten, um dieses Mißverständniß aufzuklären und Dir Dein Recht zu verschaffen.“

„Nein, Fränzchen, ich muß selbst hingehen, keine dritte Person darf zwischen uns treten. Auge in Auge will ich ihr gegenüber stehen und sie fragen, wer mich verleumdet hat.“

„Und wenn Du nun erfährst, daß keine Brücke mehr über diese Kluft hinüberführt?“

„Ich kann es nicht glauben, aber wenn es so sein sollte, dann verße ich noch in dieser Nacht ab.“

(Fortsetzung folgt.)

#### Bermischtes.

— Ein anderer Fall. Er: „Aber ich schwöre Ihnen, Jenny, daß ich Sie aufrichtig liebe!“ — Sie: Bedauere sehr, mein Herr, aber mein Herz ist nicht mehr frei!“ — Er: „Sie wollen also wirklich nicht meine Frau werden?“ — Sie: „Ihre Frau? O, das ist etwas Anderes. Warum haben Sie das nicht gleich gesagt?“

— Eine angenehme Bekanntschaft. Zwei Herren lernen einander im Wirthshaus kennen und gehen dann zusammen heim. „Donnerwetter,“ sagte der Eine, „jetzt hab' ich meinen Haus Schlüssel verloren!“ — „Macht nichts!“ entgegnete der Andre, „ich hab' einen Dietrich bei mir!“



neapolitanische Fischer-Ballet des Corps de Ballet — die eleganten Costüme fanden allseitige Bewunderung — hatten sich des lebhaftesten Beifalls zu erfreuen, welcher der draßischen Vorführung des Wunderefels Muzzi und der mimischen Reitscene des Hrn. Adolf Gaudsmidt selbstredend ebenfalls zu Theil wurde. Die komischen Intermezzis der Clowns erregten nebenbei wiederholte schallende Heiterkeit. Der Pantomime „Amor in der Küche“ konnte Bieler dagegen keinen Geschmack abgewinnen; sie ist albern und ohne jede Pointe. Dieselbe soll deshalb auch nicht mehr wiederholt werden!

\*† Gefunden wurde ein Trauring, in welchem die Worte „Benno Goldschmidt 1. Mai 1883“ eingraviert sind. — Als verloren wurden ein Portemonnaie mit 25 Mk. und ein Gehörrohr angemeldet.

\*† Wie nicht anders erwartet konnte, hat der königliche Landrath des Kreises Waldburg, Herr von Dieres — die freisinnigen Reptilienblätter sagen immer mit bekannter Lojalität „Herr Dieres“ — die Wiederwahl des Herrn August Winkler in Rhnau zum Schöffen nicht bestätigt, und der Kreis-Ausschuß hat seine Zustimmung hierzu ertheilt! Auch die Beschwerde, welche Winkler wegen der seitens des Herrn Landraths über ihn verhängten Disciplinarstrafe von 9 Mk. an den Herrn Regierungs-Präsidenten gerichtet hat, ist von diesem zurückgewiesen worden. Das sind die natürlichen Folgen freisinniger Hezereien! — Die Demokratenblätter wollen übrigens noch einmal auf diesen Fall zurückkommen. Man kann darauf gespannt sein, was da noch herauskommt!

\* Eine für alle Vereine wichtige Entscheidung hat das Kammergericht in Berlin endgiltig dahin gefällt, daß Vereine berechtigt sind, für ihre Feste Eintrittsgelder von Gästen zu erheben und daß dadurch solche Feste als öffentliche Feste nicht anzusehen sind und deshalb eine polizeiliche Erlaubniß nicht nachzusuchen sei, weder von dem Vereine selbst, noch von dem betreffenden Gastwirth resp. Saalinhaber. Es wird in den Gründen ausgeführt, daß der Begriff eines öffentlichen Festes nur dann zutrifft, wenn von allen Festtheilnehmern ein Entree erhoben wird und ferner, weil bestehende Vereine, welche solche Feste abhalten, nicht bloß zum Zweck der Abhaltung solcher Feste sich gebildet haben.

\*† Das Oberlandesgericht in Breslau, dessen Erkenntniß in den Diätenprozessen allein noch ausstand, hat, wie wir gestern schon kurz meldeten, nun auch entschieden und zwar zu Gunsten des Fiscus! Sämmtliche bis jetzt angerufene Gerichte zweiter Instanz haben sich in demselben Sinne ausgesprochen und wenn nun noch das Urtheil des Reichsgerichtes in gleicher Weise ausfällt, dann dürfte wohl die Zeit vorüber sein, wo man bezahlte Leute anstatt unabhängiger Männer in den Reichstag schickt! Es ist zu hoffen, daß die parlamentarische Corruption dann wenigstens etwas eingeschränkt werden wird und das Land die Stimme von Männern zu hören bekommt, welche eine eigene Meinung haben und Voreingenommenheit gegen die für das Wohl des Volkes sorgende Regierung nicht mitbringen.

\*† Die „geschickt geleiteten“ Reptilien der sogenannten deutschfreisinnigen Partei haben es unabhängigen Männern gegenüber zwar niemals an Kraftausdrücken fehlen lassen und Bezeichnungen derselben wie „feige Renegaten“, „Hunde“ u. s. sind noch in unser aller Gedächtniß. Wer aber glaubt, daß dies nur in Niederschlesien vorgekommen, der irt sich gewaltig! Die in Berlin erscheinende „Freisinnige Zeitung“ — begründet von Eugen Richter — bringt in einem Nekrolog für Ludwig Löwe folgende Sätze: „Wie hat sie sich an seine Fersen geheftet, die Meuchelbande (!) des Antisemitismus und mit den giftigen Zähnen (!) nach ihm geschnappt (!), ohne auch nur den Saum seines Gewandes mit ihrem eken Geißer (!) bestreuen zu können. Selbst sein, von einem ganzen Volk (?) bekränktes, von den Thränen heißen Schmerzes und inniger Dankbarkeit benetztes Grab sucht dieses Geschmeiß (!) noch zu verunreinigen (!) . . . Was sie sich freuen, die „lebendigen Hunde“ (!) — im Gegensatz zu dem tohten Löwe nämlich — daß sie vor dem Löwen (?) nicht mehr zu zittern (?) brauchen. Du aber, Ludwig Löwe, magst Dich getrösten, diesem hündischen Geklaff (!) entrückt zu sein. Und das sei auch uns ein Trost. Du hast überwunden und wir kämpfen fort in deinem Geiste und

mit deinen Waffen. Lassen wir die Hunde (!) fraßen, das ist ihr Geschäft.“ Es geht doch nichts über den journalistischen Anstand!

\*† Zur selben Zeit, als der Reichstag geschlossen wurde, traf aus Madrid die Kunde von einem militärischen Aufstande zu Gunsten einer spanischen Republik ein. Jene deutschen Politiker, welche mit der Einberufung des Reichstags unzufrieden waren und, den Reichskanzler wieder einmal zur Zielscheibe ihrer dübelhaften Kritik machend, verkündeten, die Sache habe gar keine Eile, müssen mit eigenthümlichen Gefühlen von den Madrider Depeschen Kenntniß genommen haben. Unserer nach Spanien exportirenden Industrie mußte außerordentlich viel daran gelegen sein, möglichst bald über den Fortbestand des Handelsvertrages Gewißheit zu erlangen, zumal nachdem erst kürzlich Großbritannien die Rechte einer meistbegünstigten Nation von Spanien erreicht hatte und somit in einen schärferen Wettbewerb mit den deutschen Waaren als bisher eintreten kann. Aber abgesehen davon ließ die innere Lage Spaniens eine möglichst rasche Erledigung der Angelegenheit dringend nöthig erscheinen. Wenn auch Herrn Richter nicht die erforderlichen Quellen zur Verfügung stehen, um über die Verhältnisse des Auslandes genau unterrichtet zu sein, so hätten doch alle bisherigen Erfahrungen mit der auswärtigen Politik des Reichstages, ohne Ausnahme, vor leichtfertigen Unterstellungen zurückhalten sollen. Nach den Aeußerungen des Richter'schen Blattes hätte man aber glauben müssen, die Einberufung des Reichstags sei nur ein Vorwand, eine Kanzlerlaune. Die Beschränktheit dieses „Politikers“ ist durch die Thatsachen wieder einmal erwiesen worden!

\* Eine nette Reclame macht für das neue Quartalet die Eugen Richter'sche „Freisinnige Zeitung“ wie folgt: „Die Vorgänge in Vulsarien haben wiederum dargethan, daß auch beim Reichskanzler wie bei der gesammten officiösen Presse die „Freisinnige Zeitung“ als das beachtenswertheste Organ der unabhängigen Presse Deutschlands gilt.“ — Wer laßt da?

J. Schreiberhan, 22. September. (D.) Die Errichtung eines evangelischen Bethauses im „Marienbal“ ist gegenwärtig wieder einmal ganz in den Vordergrund getreten und zwar soll dessen Erbauung auf Kosten hier anwesender Sommergäste erfolgen, die das Gebäude nach Fertigstellung der hiesigen evangelischen Kirchengemeinde übergeben. Wie man hört, ist von Seiten des Herrn Professor Dr. Soltau aus Breslau eine zu diesem Zweck sich eignende Baustelle auf dem ihm gehörigen Grundstück zur event. Benützung gratis angeboten worden. — Herr Reichelt, Leiter der am hiesigen Orte bestehenden Holzstoffabrik, bezieht am 24. d. Mts. mit seiner Gemahlin das Fest der silbernen Hochzeit. — Das Herannahen des Herbstes macht sich durch die kühleren Nächte recht bemerklich. In den vergangenen Nächten war es so kühl, daß Kürbissblätter und andere Pflanzen und Blumen erfroren.

Schweidnitz, Am 23. September 1887 wurde von den Kaiserl. Commissarien der Platz zum Bau der evangel. Friedenskirche hier selbst abgesteckt. Zum Andenken an dieses damals sehr wichtige Ereigniß, durch welches die Protestanten ihre Wünsche in Erfüllung gehen sahen, feierte am 20. d. Mts. die hiesige evangel. Kirchengemeinde ihr Kirchenfest durch einen Früh-, Haupt- und Nachmittags-Gottesdienst. Wie üblich, wurden auch diesmal frühmorgens Choräle vom Rathsthorne herab geblasen. — In einigen Orten hiesigen Kreises greift die Maseru-Epidemie immer weiter um sich, und mußte in Bedlitz und Esdorf auf Anordnung der Behörden dieserhalb die Schule geschlossen werden. — Von der Hamburger Annoncen-Uhr-Actiengesellschaft wird in nächster Zeit vor der Mitte des Rathhauses hier selbst eine meteorologische Säule in der Höhe aufgestellt werden.

Riegnitz, 19. September. Unter dem 6. Juni 1817 erließ König Friedrich Wilhelm III. die nachstehende Cabinetsordre: „Um dem 7. Infanterie-Regiment (2. Westpreussischen) einen neuen Beweis Meines Wohlwollens zu geben, habe ich Meinen Sohn, den Prinzen Wilhelm, zum Chef desselben ernannt. Das bisherige Wohlverhalten des Regiments gewährt Mir das Vertrauen, daß dasselbe die ihm heut zu Theil werdende Auszeichnung in jeder Rücksicht zu verdienen suchen werde.“ Am 6. Juni des nächsten Jahres also werden es 70 Jahre, seit Kaiser Wilhelm Chef des Königs-Grenadier-Regiments ist. Wie im Jahre 1877 gelegentlich der 60. Wiederkehr dieses für das Regiment so bedeutungsvollen Tages hat das Officiercorps den

Beschluß gefaßt, auch den 6. Juni 1887 in der feierlichen Weise zu begehen, und hat an Se. Majestät den Kaiser die ehrfurchtsvolle Einladung gerichtet, dem Feste durch seine Gegenwart die höchste Weisung zu geben. Das „Diegn. Stdtbl.“ will nun schon erfahren haben, daß der Kaiser sein Erscheinen bei dem Feste zugesagt habe!

Breslau, 21. September. Ein auf der Bohrauer Straße wohnender Kaufmann, welcher auch mit Salouferwerk handelt, wollte am 20. d. Mts. einem Knaben zeigen, wie ungefährlich (!) das Abbrennen eines Feuerwerkskörpers ist. Hierbei gingen aber die übrigen im Boden ausgehängten Feuerwerkskörper Feuer und explodirten. Es zersprang in Folge dessen eine große Schaustafelscheibe, und eine Menge Papierartikel verbrannten. Der entstandene Schaden ist ein ziemlich beträchtlicher.

Breslau, 21. September. In dem Diätenproceß gegen den Reichstagsabgeordneten Krücker hat das hiesige Oberlandesgericht das die Klage des Fiscus abweisende Urtheil des hiesigen Landgerichts vom 24. November v. J. aufgehoben und den Beklagten zur Zahlung von 1501 Mk. verurtheilt! In den Entscheidungsgründen wird hervorgehoben, daß die Verfassung eine ausdrückliche Verbotsbestimmung enthalte, überdies sei durch die Beweisaufnahme festgestellt, daß bei dem Socialistencongresse in Gotha den Abgeordneten zur Pflicht gemacht worden sei, mit der Partei zu stimmen, durch die Annahme von Diäten binde sich daher der Abgeordnete wenigstens moralisch in verfassungswidriger Weise hinsichtlich seiner Abstimmung.

Bunzlau, 21. September. In einem Hause der Oberstraße gerieth am Montag Abend ein Bewohner in Folge eines häuslichen Zwistes in solche Aufregung, daß er einen Revolver hervorzog und seiner Ehefrau einen Schuß in den Rücken beibrachte. Der erregte Themann soll nach Verübung dieser unüberlegten That in Ohnmacht gefallen sein. Die nicht unbedeutend verletzte Ehefrau befindet sich in ärztlicher Behandlung und wird hoffentlich baldigst von ihrer Verwundung genesen.

Beuthen, 18. September. Hier ist die städtische Verwaltung in der günstigen Lage, die Communal-Einkommensteuer von 260 auf 250 Procent herunterzusetzen, weil die massenhafte erfolgte Herunterumsetzung zu einer erheblichen Lottericollektur, bei welcher der Nachweis eines Vermögens von 60 000 Mark erforderlich ist, mit einem Schläge den Nachweis geliefert hat, daß die Zahl der Capitalisten, welche zur Einkommensteuer heranzuziehen sind, erheblich größer ist, als man bisher angenommen hatte.

### Handelsnachrichten.

Breslau, 22. September. (Getreidemarkt.) Spiritus pro 100 Liter 100 Proc. pro September-October 37,30, pro November-December 37,30, April-Mai 38,90 — Weizen pro — Roggen pro September-October 129,00, pro November-December 130,00, pro April-Mai 134,00. — Rüböl loco pro September-October 43,00, pro April-Mai 44,00. — Zink: W. S. von Giesche's Erben 1380 bez.

Breslau, 22. September. (Course.) Ungarische Gold-86-86 $\frac{7}{8}$  bez., Ungar. Papierrente 76 bez. u. Bd., Russ. 1880er Anleihe 86 $\frac{7}{8}$  bez., Russische 1884er Anleihe 98 $\frac{3}{4}$  bez., Oesterreichische Credit-Actien 445 $\frac{1}{2}$ —449 bez., Vereinigte Königs- und Laura-Hütte 64 $\frac{1}{2}$ — $\frac{3}{4}$ —65 bez., Russ. Noten 196 $\frac{1}{2}$  bez., Türken 14 Bd., Egyptianer 75 $\frac{1}{2}$ —75 bez. u. Bd., Russische Orient-Anleihe II 60 $\frac{3}{4}$  bez.

### Vermischtes.

— Fatale Zustimmung. Der reiche Beilchenstock kommt bei seinem Landesfürsten nicht, ob er bei seinem Uebertritt zur christlichen Kirche nicht auch seinen so stark jüdisch klingenden Namen verändern dürfe, und bemerkt in seinem Gesuch schließlich: „Da ich eine große Verehrung für den Feldmarschall Wallenstein habe, dürfte ich vielleicht dessen Namen annehmen.“ — „Ja wohl,“ decretirt der Fürst, „Sie können sich von heut ab nach dem Herzog von Friedland . . . Friedländer nennen.“

— Aus der Schule. Lehrer: „Wie hieß das Blutgericht, das oberste Gericht, welches über Leben und Tod zu entscheiden hatte, bei den Athenern?“ — Schüler: „Der Areopag.“ — Lehrer: „Gut, und wie hieß das Blutgericht bei den Sacedämoniern?“ — Schüler: „Die schwarze Suppe.“

## Bekanntmachung.

Der auf Freitag den 24. d. Mts. in der Nagelfabrik der Herren Lessing & Sohn zu Erdmannsdorf von mir anberaumte Verkauf findet nicht statt. Hirschberg, den 22. September 1886.

**Barufka, Gerichtsvollzieher,**  
Schützenstraße 24.

2785

## Die Handarbeits-Schule des städtischen Frauen-Vereins

nimmt Bestellungen auf Arbeiten für mäßige Preise entgegen. Alle Feinnäherei mit der Hand, nicht Maschine, Wäschestücken und -Zeichnen, sowie alle Strickarbeiten werden unter Leitung der Lehrerin von den Schülerinnen vollzogen. Hirschberg, im Juni 1886.

Der Vorstand des Frauen-Vereins.  
geb. Antonie Tscherner, geb. von Kzewska.

2742



# Grand Cirque international.

Heute, Freitag den 24. September 1886 Abends 8 Uhr:  
**Auftreten des gesamten Künstlerpersonals, sämtlicher Clowns, sowie des Corps de Ballet.** Reiten und Vorführen der bestdressirten Schul- und Freizeitspferde durch den Director.  
 Zum Schluß zum 2. Male: **Eine Nacht in Calcutta.** Großes Ausstattungsstück mit Ballettinszenen.

**Ludwig Blumenfeld.**  
 Director.

2737

**Fischbach.**  
 Gasthof „zur Forelle“.  
 Sonntag den 26. September:  
**Kirmes-Feier.**  
 Es laßt hierzu ergebenst ein  
**Riha.**

## Bretter = Verkauf.

Dienstag den 28. September cr., Nachmittags von 2 Uhr ab, sollen auf der **Münzthal-Mühle zu Jannowitz**

1. = 241 Stück  $\frac{1}{4}$ -Zoll-Bretter,  
 2. = 1181 „  $\frac{1}{4}$  „ „ „ „  
 3. = 602 „  $\frac{3}{4}$  „ „ „ „  
 4. = 3172 „  $\frac{1}{2}$  „ „ „ „  
 5. = 162 „  $\frac{1}{2}$  „ „ „ „  
 6. = 360 „ **Dachlatten**

öffentlich meistbietend mit 4-wöchentlicher Zahlungsbedingung verkauft werden.

Ferner stehen auf der **Sammer-Mühle zu Ober-Jannowitz** zu jeder Zeit **Schindeln** zum freihändigen Verkauf.  
 Jannowitz a. d. Gebirgsbahn, 2728 den 21. Septbr. 1886.

**Die Gräfl. Mühlenverwaltung.**  
 Ein Gewehrkrant  
 billig zu verkaufen Sand 50. 2743

Geb. gen. u. gesp.  
**Fußbodenbretter,**  
 fig und fertig zum Verlegen, empfiehlt  
**billig Otto Mauksch,** Dampf-  
 säge- u. Messerfournierwerk, Görlitz.

**Getreide-Preise.**  
 Hirschberg, 23. September 1886.  
 Per 100 kg. Weißer Weizen 16.60—15.80  
 — 15.00 „ gelber Weizen 16.20—15.40  
 — 14.80 „ Roggen 13.80—12.80—12.60  
 — Gerste 13.60—12.20—12.00 „ Hafer  
 11.40—10.60—10.40 „ Erbsen per Liter  
 25 Pf. — Butter per  $\frac{1}{2}$  kg 1.10—1.00  
 — Eier die Dutzend 0.75—0.70

**Meteorologisches.**  
 23. September, Vorm. 8 Uhr.  
 Barometer 725  $\frac{1}{2}$  m/m (gestern 720  $\frac{1}{2}$ ). Luftwärme  
 +6° R. Niedrigste Nachttemperatur +1° R.  
 F. Hapel, Schildauerstraße 7.

## Berliner Börse vom 22. September 1886.

Geldsorten und Banknoten.		Deutsche Hypotheken-Pfandbriefe.	
	Zinsfuß.		Zinsfuß.
20 Fres.-Stücke	16,16	Pr. Bd.-Cb. rüd. 115	4 $\frac{1}{2}$ 114,50
Imperial	—	do. do. rüd. 100	4 101,90
Oesterr. Banknoten 100 Fl.	162,40	Preuß. Hyp.-Verf.-Act.-Cb. Cert.	4 $\frac{1}{2}$ 102,50
Russische do. 100 No.	196,25	Schlesische Bod.-Cred.-Pfdbr.	5 104,90
<b>Deutsche Fonds und Staatspapiere.</b>			
Deutsche Reichs-Anleihe	4 106,50	do. do. rüd. 110	4 $\frac{1}{2}$ 111,20
Preuß. Cons. Anleihe	4 105,80	do. do. rüd. 100	4 102,50
do. do.	3 $\frac{1}{2}$ 103,75	<b>Bank-Actien.</b>	
do. Staats-Schuldscheine	3 $\frac{1}{2}$ 100,75	Dresdener Disconto-Bank	5 89,20
Berliner Stadt-Oblig.	4 103,80	do. Wechsel-Bank	5 $\frac{1}{2}$ 102,00
do. do. diverse	—	Niederlausitzer Bank	5 92,00
do. do. do.	3	Norddeutsche Bank	6,1 147,00
Berliner Pfandbriefe	5 118,00	Oberlausitzer Bank	5 $\frac{1}{2}$ 104,00
do. do.	4 105,20	Oesterr. Credit-Actien	8 $\frac{1}{2}$ 200,00
Bommerische Pfandbriefe	3 $\frac{1}{2}$ 99,80	Bommerische Hypotheken-Bank	0 45,50
Bozener neue do.	4 102,25	Bozener Provinzial-Bank	6 $\frac{1}{2}$ 118,75
Schles. altlandschaftl. Pfandbriefe	3 $\frac{1}{2}$ 100,00	Preussische Bod.-Cred.-Act.-Bank	5 $\frac{1}{2}$ 106,50
do. landschaftl. A. do.	3 $\frac{1}{2}$ 100,00	Preussische Centr.-Bod. 40 pCt.	8 $\frac{1}{2}$ 134,70
do. do. C II. do.	4 $\frac{1}{2}$ —	Preussische Hypotheken-Act.-Bank	5 104,25
Bommerische Rentenbriefe	4 104,70	Preussische Hypoth.-Verf. 25 pCt.	5 $\frac{1}{2}$ 95,50
Bozener do.	4 104,40	Reichsbank	6 $\frac{1}{2}$ 139,40
Preussische Rentenbriefe	4 104,30	Sächsische Bank	5 $\frac{1}{2}$ 119,50
Schlesische do.	4 104,30	Schlesischer Bankverein	5 105,50
Sächsische Staats-Rente	3 94,80	<b>Industrie-Actien.</b>	
Preussische Prämien-Anleihe v. 55	3 $\frac{1}{2}$ 142,40	Erdmannsdorfer Spinnerei	3 $\frac{1}{2}$ 70,50
<b>Deutsche Hypotheken-Certifikate.</b>			
Deutsche Cr. Cb. Pfdb. III	3 $\frac{1}{2}$ 98,20	Dresdener Pferdebahn	5 132,75
do. do. IV	3 $\frac{1}{2}$ 97,80	Berliner Pferdebahn (große)	11 261,00
do. do. V	3 $\frac{1}{2}$ 94,40	Braunschweiger Zute	11 118,25
Pr. Bd.-Cb. rüd. 110	5 111,80	Schlesische Leinen-Ind. Kramke	8 $\frac{1}{2}$ 129,70
do. do. III. rüd. 100	5 106,25	Schlesische Feuerversicherung	—
do. do. V. VI. rüd. 100	5 108,10	Mabensbg. Spin.	7 124,50
		Bank-Discount 3%. — Lombard-Zinsfuß 3 $\frac{1}{2}$ %.	
		Privat-Discount 1 $\frac{1}{2}$ — 1 $\frac{1}{4}$ %.	

Herausgeber: Paul Dertel, Hirschberg.

Verantwortlicher Redacteur: Friedrich Noehle.

Druck: Paul Dertel (vorm. W. Pfund), Hirschberg.

## Zwei gut möblierte Stuben

sofort oder 1. Oktober zu vermieten An den Brücken 2. 2741

### Erledigte Stellen.

Beim Magistrat in Danzig zum 1. November ein Bureau-Assistent mit 1275 Mk. Gehalt. Zu sofortiger Anstellung beim Magistrat in Thorn ein Polizeiergeant mit 1000 Mk. Gehalt, welches in 5-jährigen Zeiträumen um je 100 Mk. bis 1300 Mk. steigt und jährlich 100 Mk. Kleidergeldern. Bei der Ober-Postdirection in Berlin 15 Stadtpostboten und Postpadeuträger mit je 800 Mk. Gehalt und 240 Mk. Wohnungszuschuß. Zu sofortiger Anstellung in Kirdorf ein Briefträger mit 800 Mk. Gehalt, welches einschließlich eines Wohnungszuschusses von 144 Mark bis 1494 Mk. steigt. Beim Postamt III in Stütgenbach zum 1. Januar 1887 ein Postverwalter mit 1100 Mk. Gehalt, welches bis 1800 Mk. steigt und 180 Mk. Wohnungszuschuß. Beim Magistrat in Gleiwitz ein Polizeiergeant mit 900 Mark Gehalt und 90 Mk. Kleidergeldern; das Gehalt steigt alle 5 Jahre um 50 bis 100 Mk. bis zu dem Maximalbetrage von 1200 Mark. Beim königl. Gütenamt in Malapane ein Amtsbote und Materialienabnehmer mit 900 Mk. Gehalt, freier Wohnung, Garten und Ackerland. Beim Magistrat in Rosenberg ein Stadtsecretair mit 1000 Mk. Gehalt, welches bis zu 1200 Mk. steigt. Zum 1. Novbr. in Custrup (Landkreis Dortmund) bei der Polizei-Verwaltung des Amtes Custrup ein Polizeiergeant mit 1950 Mk. Gehalt. Bei der Polizeibehörde in Iserlohn ein Polizeiergeant mit 1000 Mk. Gehalt, welches von 3 zu 3 Jahren um 50 Mk. bis zu 1200 Mk. zunimmt, 15 Mk. Wohnungszuschuß und 60 Mk. Kleidergeldern. Beim Postamt I in Kitz zum 1. December ein Postschaffner mit 800 Mk. Gehalt, welches bis 1350 Mk. steigt und 180 Mk. Wohnungszuschuß. Beim Bürgermeisterrat in Süchteln zu sofortiger Anstellung ein Polizeidiener mit 1050 Mk. Gehalt. Beim Bahnpostamt Nr. 31 in Hamburg zugleich ein Padeuträger mit 800 Mk. Gehalt und 240 Mark Wohnungszuschuß. Beim Postamt I in Hamburg zugleich ein Stadtpostbote unter denselben Bedingungen. Beim Magistrat in Emden sofort ein Kriminalkommissar mit 1800 Mark Gehalt. Bei der Hafenverwaltung in Frankfurt a. M. ein Hafenaufseher mit 1400 Mk. Gehalt, welches bis zu 2000 Mk. steigen kann. Bei der königl. Strafanstalt in Ziegenhain ein Aufseher mit 900 Mk. Gehalt, welches bis zu 1200 Mk. zunimmt, und 120 Mk. Miethschädigung.

Interat von M. Jüngling's Verlag.

### Meines Vaters Verhängniß.

Eine Erzählung aus dem Leben.

22. (Fortsetzung.)

Da ward denn die Vergangenheit bald vergessen und jene erste Grundlage zur Größe der Familie Hockin möglichst aus der Erinnerung der neuen Generation verbannt. Sir John und sein Sohn Sir Robert und dessen Sohn Sir Rufus empfanden die zarten Andeutungen an früheren Schmuggelhandel sehr unangenehm, die sie stets zu hören bekamen, wenn sie einmal den alten Familienbesitz mit ihren Besuchen beehrten, und als sie ihn deshalb völlig dem Gutsverwalter überließen, kostete er bald bedeutend mehr, als er einbrachte. Und so ward er schließlich das Eigenthum unseres Majors Hockin.

Das Wohnhaus dieses Gutes lag etwas entfernt vom Meeresufer, ziemlich geschützt in einer Einbiegung des stlichen Klippenzuges, der auf Bruntssea herabblidte. Dieser Klippenzug bestand aus Kalkstein, fiel sehr steil in das Meer ab, erstreckte sich nach Süden zu einem ziemlich bedeutenden Vorgebirge, verlief aber nach dem Binnenlande, so wie nach Westen hin in allmählichen, schön mit Gras bewachsenen Abdachungen. Das Eigenthümliche daran war aber, daß es nicht unmittelbar in die See abfiel, sondern daß sich vor dem steil abfallenden Rande der nach dem Lande verlaufenden Klippen eine zweite eben so hohe Klippenreihe erstreckte, deren Außenseite unmittelbar vom Meere bespült wurde. In der tiefen Ausbuchtung zwischen diesen beiden, die in gleicher Linie mit dem Meere dahinfließ, konnte man deutlich das alte Flußbett unterscheiden, bis zu jenem Vorgebirge hin, welches beide Klippenreihen zum Abschluß brachte. Eben wie eine riesige Chaussee erstreckte sich dieser breite Einschnitt nach Westen, und an dem dem Binnenlande zunächst befindlichen Ende desselben stand oder lag das stille alte Dorf.

Der stliche Theil von Bruntssea mit sämtlichen Feldern, Aekern und Häusern gehörte mit zu dem dem Major zugefallenen Besitz. Das Besitzrecht daran hatte sich bis jetzt darauf beschränkt, daß der Gutsherr alle Reparaturen und Meliorationen, die der Verwalter als unerläßlich bezeichnete, aus seiner Tasche bezahlte, aber nie seine Pächter an den schuldigen Pachzins mahnte, den sie aus freiem Willen selbstverständlich nicht entrichteten. Unter des Majors Herrschaft sollte sich das aber gründlich ändern.

„Sie sehen hier ein schönes Eigenthum, Fräulein Wood,“ sagte der Major zu mir, als wir am zweiten Tage, nachdem er mich endlich aus Southampton hatte kommen lassen, auf der Veranda saßen. „Ein sehr schönes Eigenthum, freilich vernachlässigt, schandbar, gräßlich, grauenhaft vernachlässigt, aber edler, großartiger, herrlicher Dinge fähig, wenn nur mit Verstand und Ueberlegung einiges Kapital hineingesteckt wird.“

„O, sprich doch nicht von Kapital hineinstecken, mein theurer Mann,“ sagte die gute Frau Majorin mit sanftem Vorwurf, „das hört sich so schrecklich an, und wo in aller Welt soll denn Kapital herkommen?“

„Das überlasse nur mir. Wenn man nur ernstlich will, findet sich auch der richtige Weg. Wie denken Sie darüber, mein Fräulein? Aber nein, warten Sie, erst müssen Sie Zeit haben, die ganze Sachlage klar zu überblicken. Zuvörderst bringen wir eine Eisenbahn hierher — immer der erste Schritt; der Bahnkörper liegt schon fertig da durch den alten Flußlauf, und die Entfernung nach New-Port beträgt kaum ein und eine halbe Wegstunde. Wir brauchen bloß noch Schwellen und Schienen hinzulegen, die ganze Bahn kann kaum tausend Pfund kosten. Das Land ist alles ausschließlich mein Eigenthum und — und — natürlich noch einiger anderer Gutsbesitzer drüben bei New-Port. Nun wohl, wir würden uns natürlich Alle zusammen thun, so daß wir auch nicht einen Pfennig für Grund und Boden auszugeben brauchen, was sonst immer am meisten ins Geld läuft. Den Bahnhof bauen wir hier, natürlich nicht zu nahe an meinem Hause, den Lärm könnte ich unmöglich vertragen, aber an einer hübschen, centralen Stelle, wo er Niemanden belästigt, und für uns Alle bequem erreichbar ist. Nun also, innerhalb Jahresfrist haben wir die Eisenbahn eröffnet und bringen damit den Handel der ganzen Gegend zu ungeahntem Aufschwung. Am Strande machen wir eine schöne Terrasse und bauen eine ganze Reihe von eleganten Villas, und ein großartiges Hotel, ausgestattet mit jeglichem Comfort und Luxus der Neuzeit. Wir brauchen bloß der Natur ein wenig nachzuhelfen und haben hier das prachtvollste Seebad von ganz England. Bruntssea wird der Sammelpunkt für halb London während der Sommermonate, wir werden ein vornehmer, gesunder, einflussreicher und doch verhältnismäßig billiger Badeort — und was thun wir dann, meine theure Gattin? — dann verlangen wir vom Parlament die Restitution unseres alten, von Gott und Rechts wegen nur uns gehörigen Flusses — der Fluß wird wieder in sein altes Bett zurückgeleitet — und wir sind wieder eine Hafenstadt ersten Ranges, wo der gesammte Grundbesitz mir allein gehört! Nun, mein Fräulein, was meinen Sie dazu?“

„Ich verstehe nichts von solchen Dingen,“ erwiderte ich, „wir hatten nichts davon in Kalifornien. Aber ist es auch praktisch, Herr Major? Natürlich verstehen Sie das besser, ich meine nur, würde nicht so Etwas wie ein Tunnel nöthig sein, wenn die neue Eisenbahn und der Fluß zugleich durch das alte Flußbett geführt werden sollen?“

„Wahrhaftig, Sie haben Recht! Daran hatte ich gar nicht gedacht. Nun ich werde mir die Sache nochmals gründlich überlegen und Sie werde ich zu unserem ersten Ingenieur ernennen.“ (Fortsetzung folgt.)